

GELEITWORT

SUSANNE LUTHER ||

Die Millenniumsentwicklungsziele - im Fachjargon und in der englischen Abkürzung besser bekannt als die MDGs (Millennium Development Goals) - prägten die entwicklungspolitische Debatte der vergangenen Jahre tiefgreifend. Acht einfach anmutende Ziele als schillernde Themen für den gesamten Globus. Medial aufbereitet, immer griffbereit, schnell zu verstehen. Aber auch zügig und nachhaltig umzusetzen?

Erfolge sind vorzuweisen. Gemäß dem *MDG Report 2013* hat sich der Anteil der in extremer Armut lebenden Menschen halbiert, mehr als 2,1 Milliarden Menschen haben Zugang zu sauberem Trinkwasser erlangt und der Anteil von Slumbewohnern sinkt. All dies sind beeindruckende Zahlen, nicht weniger bemerkenswert sind jedoch die 1,2 Milliarden Menschen, die noch immer in Armut leben; ein Achtel der Weltbevölkerung leidet Hunger und 2,5 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu verbesserten Sanitäreinrichtungen. Die regionalen und globalen Auswirkungen sind dabei höchst unterschiedlich.

Wo lagen die Fehler? War die Frist zu kurz, der politische Wille zu gering oder die Herausforderung einfach zu groß? Haben die acht MDGs die Millenniumserklärung zu stark verkürzt? Eine einfache Antwort auf diese Fragen gibt es nicht, sicherlich steckt in allen ein Teil der Wahrheit.

Die Erreichung der MDGs ist nicht nur eine moralische Notwendigkeit, die sich aus unserer christlichen Verantwortung herleitet.

Sie basiert auch auf einem wohl verstandenen Interesse und der Verpflichtung um unserer selbst willen, Frieden, Demokratie und Entwicklung weltweit zu fördern.

Kriege, Hungeraufstände, bittere Armut, Pandemien oder auch klimabedingte Wanderungsprozesse haben verheerende Auswirkungen auf die betroffenen Menschen in dem jeweiligen Land und verletzen in einer gemeinsamen Welt die universellen Menschenrechte. Sie können zudem der Nährboden für regionale und globale Migration, Gewalt und Terrorismus sowie Abneigung gegenüber der westlichen Welt sein.

Der Begriff der menschlichen Entwicklung ist komplex. Dabei geht das Verständnis der Politischen Stiftungen über die klassische Definition, Lebenserwartungs- und Bildungsindex sowie den Lebensstandard gemessen am Bruttonationaleinkommen, hinaus. Während die MDGs noch in diesem starren Muster verharren, zielt das Konzept der „Verwirklichungschancen als Freiheiten“ von Amartya Sen da schon genauer. Ein erweitertes Verständnis von menschlicher Entwicklung benötigt die Grundsicherung menschlicher Existenz als Vorbedingung. Funktionierende Rahmenbedingungen sind jedoch elementare Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung und Wohlstand.

Politische Menschenrechte wie Mitsprache, Erwachsenenbildung oder Pressefreiheit, Rechtsstaatlichkeit, eine lebendige Zivilgesellschaft, Gute Regierungsführung, Transparenz, Frieden, soziale Inklusion,

funktionsfähige und dem Menschen dienende staatliche Institutionen sowie die Abwesenheit von Korruption sind hier zuvorderst aufzuführen. Rahmenbedingungen, die in den MDGs zu kurz gekommen sind, aber im Fokus der Politischen Stiftungen stehen.

Die Hanns-Seidel-Stiftung fördert in ihren Projekten die „alten“ MDGs auf direkte und indirekte Weise. Ob Bildungspolitik in China, die Förderung der Gleichberechtigung von Frauen in Bolivien und Marokko oder auch der Schutz der Umwelt in Jordanien, Vietnam und Myanmar, unsere Auslandsmitarbeiterinnen und Auslandsmitarbeiter arbeiten oft unter schweren Bedingungen gemeinsam mit den Partnerinstitutionen an der Realisierung dieser Ziele. Hierüber berichten sie in der vorliegenden Publikation. Zudem werfen sie einen Blick auf die Zukunft und die Herausforderungen, die auf „ihre“ Länder warten und zeigen auf, wie diese sich aktiv an der Post-2015 Agenda beteiligen. Unser Büro in Brüssel analysiert die europäische Perspektive im MDG Prozess. Ein Interview mit Prof. Michael Chege, Berater für Internationale Entwicklungspolitik im Ministerium für Planung und nationale Entwicklung, gibt eine Meinung aus Kenia wieder.

Die MDGs waren nicht neu und auch die Ziele einer Post-2015 Agenda werden nicht vom Himmel fallen. Bereits 1973 forderte der damalige Präsident der Weltbank Robert McNamara in Nairobi die Ausrottung der absoluten Armut bis zum Ende des Jahrhunderts, und der Brundtland-Bericht von 1987 deklarierte das Postulat einer nachhaltigen Entwicklung. Neu sind jedoch die sich ständig verändernden Rahmenbedingungen, ob geopolitischer, weltwirtschaftlicher oder ökologischer Natur.

Es sind nur noch 18 Monate, bis in New York im September 2015 wieder Staats- und Regierungschefs aus aller Welt eine Post-2015 Agenda verabschieden wollen. Das *High-level Panel of Eminent Persons on the Post-2015 Development Agenda* hat im Mai 2013 seinen Bericht mit dem Titel *A new*

global partnership: eradicate poverty and transform economies through sustainable development vorgestellt und damit eine erste Richtung vorgegeben. Insbesondere die Ziele 10 und 11, die die Sicherstellung von guter Regierungsführung, effektiven Institutionen sowie stabilen und friedlichen Gesellschaften zum Ziel haben, stellen einen qualitativen Sprung dar.

Die aktuell noch parallel stattfindende und von den nationalen Regierungen initiierte Debatte über globale Nachhaltigkeitsziele, die *Sustainable Development Goals*, bringt umfassendere und global transformativ wirkende Zielvorstellungen mit sich. Ein gemeinsamer Zielkatalog am Ende der Debatten ist wünschenswert.

Ob am Ende des Tages der große Wurf gelingt, entscheidet sich nicht mit dem produzierten Blatt Papier, sondern durch die Anstrengungen von Regierung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft in den Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern gleichermaßen, die gemeinsam vereinbarten Ziele zu erreichen – Ziele, die für alle gelten und für die alle Verantwortung tragen.

The World we want ist eine globale Konsultation der Vereinten Nationen und zivilgesellschaftlicher Akteure um die Stimmen aller Menschen in die Post-2015 Agenda einfließen zu lassen. Vielleicht ermutigt Sie die Lektüre dieser Ausgabe sich einzubringen. Wir würden uns sehr freuen. In diesem Sinne möchte ich Ihnen eine spannende Lektüre wünschen,



|| DR. SUSANNE LUTHER

Leiterin Institut für Internationale Zusammenarbeit der Hanns-Seidel-Stiftung